

START

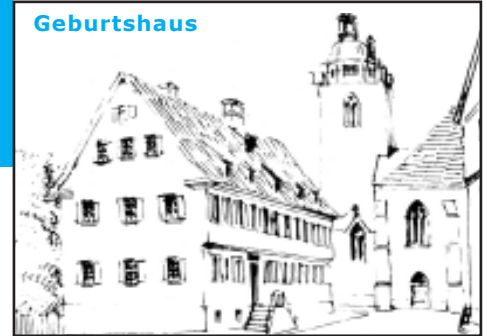


MAX EYTH 1836 - 1906

Gar nicht so rätselhaft sind die Erfahrungen und Einsichten des Mannes, nach dem unsere Schule benannt ist.

Folgen wir seinen Spuren, es ist in jedem Fall ein Gewinn ...

Geburtshaus



1

1 Am 6. Mai 1836 wird Max Eyth in Kirchheim unter Teck geboren. Sein Vater war Lehrer an der Lateinschule und ging 1841 als Professor für Geschichte und Griechisch nach Schönthal an der Jagst, wo Max Eyth seine Jugendjahre verbringt.

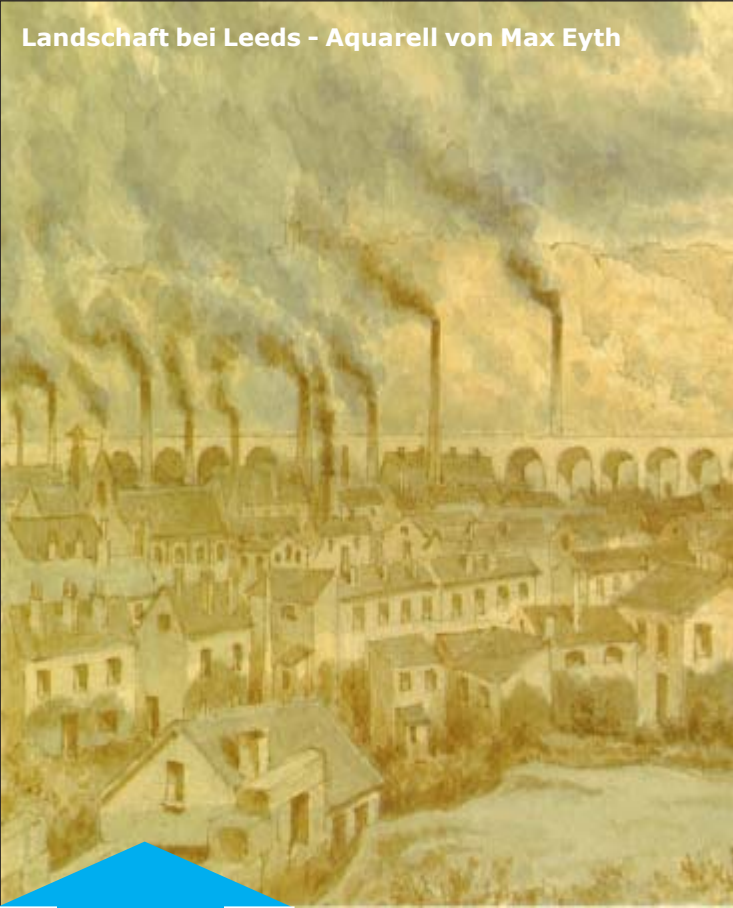
Im Gegensatz zu seinem Vater kann der junge Max Eyth dem Studium der alten Sprachen nichts abgewinnen und interessiert sich stattdessen für alles Technische. Der Vater respektiert diese Neigung. *„Obgleich Philologe von altem Schrot und Korn, war mein Vater ein ungewöhnlich verständiger Mann, dem ich das Beste verdanke, was der Mensch dem Menschen geben kann: meine Freiheit“* – schreibt Max Eyth später in seinen Lebenserinnerungen.

Ein Philologe ist

[her] **Altertumswissenschaftler**

[vor] **Kenner der Philosophie**

[hin] **Sprach- und Literaturwissenschaftler**



3 Nach dem Studium des Maschinenbaus in Stuttgart und einer Ausbildung als Schlosser geht Max Eyth 1861 auf Wanderschaft. In einem Brief (1861) teilt Max Eyth seine ersten Eindrücke von der Fahrt in Englands industriellen Norden mit:

„Auf halbem Weg machen Schornsteine den Bäumen das Bild streitig. In Sheffield traute ich meinen Augen kaum. Es war die erste Zitadelle des großen industriellen Festungsvierecks: Leeds, Sheffield, Manchester und Liverpool. Trotz des sonst heiteren Tages war von einem Horizont keine Rede. Im dunklen, träge bewegten Grau der ganzen Rauchmasse standen ohne sichtbaren Boden schwarzgräuliche Nadeln, die letzten Schornsteine, die das Auge in dem Qualm erreichen konnte. Man durchschneidet sodann, etwas aufatmend, die albartigen Berge von Nord-Derbyshire und ahnt an neuem Qualm, an einer unzähligen Menge neuer Kamine, daß Manchester nahe sein müsse.“

In Leeds kommt es zu einer ersten Begegnung mit John Fowler, einem Hersteller von Dampfpflügen, die kurze Zeit später zur Anstellung Eyths in dessen Betrieb führt.

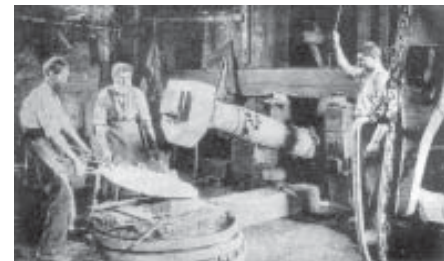
Mit „albartig“ meint Max Eyth

- [fe] Berge wie die Alpen
- [wa] Berge wie in einem Albtraum
- [le] Berge wie in der Schwäbischen Alb



2 Von seiner ersten Begegnung mit Technik erzählt Max Eyth :

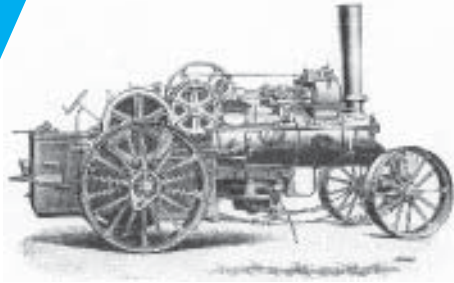
Ich mochte neun Jahre zählen, als ich meinen Vater bei einem Besuch des Besitzers [eines] bescheidenen Hammerwerks begleiten durfte und mit weit-aufgerissenen Augen die Wunder anstarrte, die mir dort zum erstenmal entgegentraten. Der dickköpfige, eifrige Hammer, das sprühende Eisen, das geheimnisvolle, keuchende Zylindergebläse, das ganze Leben und Lärmen in der schwarzen Werkstätte erfüllte mich mit einem wunderlichen Gemisch von Schauer und Entzücken. Ich wußte nicht, was ich mit den wirren Gedanken in meinem kleinen Kopf und mit dem mächtigen, tatendurstigen Gefühl in meinem kleinen Herzen anfangen sollte, und ging an der Seite meines Vaters, dem ich nicht erklären konnte, was ich selbst nicht verstand, schweigend durch den Wald, den wir auf unserem Heimweg zu durchqueren hatten.



Auch in Kassel gab es ein solches Hammerwerk. Wie hieß diese Kasseler Produktionsstätte?

- [ein] Messinghaus
- [ten] Messinghammer
- [aus] Messinghof

4



4 Max Eyths Tätigkeit bei Fowler begann damit, dass er den Einsatz des Dampfpfluges in der Landwirtschaft kennen lernte. Er schreibt darüber 1861:

Morgens früh, etwas vor sechs Uhr, in grauer Morgendämmerung, gehe ich den nächsten Weg dem Pfluge zu, über den stillen Kirchhof von Hatham, vorbei an einem alten, gut gotischen Kirchlein, das zwischen Platanen und echten Cedern fast begraben liegt [...]

Dann beginnt die moderne Idylle sich zu regen. Es nebelt; der schwarze Qualm unserer Maschinen ist von den grauen, treibenden Wolken kaum zu unterscheiden; unser Maschinist pfeift und hinter dem Walde antwortet ein zweiter Pfiff; nicht das Echo, sondern eine weitere Lokomobile, die ein noch wunderlicheres Instrument als das unsrige langsam über die Stoppeln zieht. Dort drainieren sie nämlich mit Dampf; auch eine Erfindung unseres genialen Fowlers! Fünf Minuten vergehen und durch die Morgenstille, die das leise Schwirren unserer Drahtseile noch nicht unterbricht, tönt fernher von der nächsten Farm ein dritte Pfiff; dort setzt sich eine Dampfmaschine in Bewegung, die Berge gedroschenen Strohs um sich herwirft. So werden sich die Idyllen der Zukunft wohl überall gestalten.

Mit „Idyll“ bezeichnet man

[rn] eine friedliche Szene ?

[ru] ein kitschiges Bild ?

[in] einen Gegenstand der Verehrung?

5



5 1863 erhält Max Eyth den Auftrag, den Einsatz von Dampfpflügen der Firma Fowler auf ägyptischen Plantagen zu leiten, „denn die Welt schreit nach Baumwolle und die Baumwolle nach gepflügtem Land.“ (13. Jan. 1863)

Aus diesem Auftrag entwickelt sich ein zunächst dreijähriger Aufenthalt in Ägypten. Aber auch nach 1866 fährt Eyth noch mehrfach für kürzere Zeit im Auftrag von Fowler in dieses Land.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Ägypten sind für Max Eyth sehr schwierig, trotzdem begeistert er sich: „Überall diese wunderbaren Gegensätze: die kühnen Werke der modernen Welt, die träumerischen Reste der begrabenen Jahrtausende.“ (1. Febr. 1864)

Mit seinem entferntesten
Quellfluss,
dem Luvironza in Burundi,
hat der Nil eine Länge von:

[ern] 6021 km

[mni] 6300 km

[enu] 6671 km

8

8 Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts spielten Weltausstellungen, auf denen die Staaten die Produkte ihrer heimischen Industrie präsentierten, eine herausragende Rolle im internationalen Konkurrenzkampf. Die Weltausstellungen wurden als Manifestationen des technischen Fortschritts und der Leistungsfähigkeit der Nationen inszeniert. Die Produkte der John Fowler & Co. Leeds Ltd. hat Max Eyth auf den Weltausstellungen in Wien und Paris präsentiert, den Sinn dieser Veranstaltungen allerdings in Frage gestellt:

Mit dem Nutzen der Weltausstellungen ist es nicht mehr weit her. Was sie möglich gemacht hat, der rasche tägliche Verkehr unter den Völkern zwischen Weltteil und Weltteil, macht sie mit jedem Tag auch unnötiger. Sie bieten uns nichts Neues; denn niemand wartet auf eine Weltausstellung, um seine Leistungen der Welt zu zeigen. Sie fördern Handel und Gewerbe nur da und nur so, wie und wo es ein gewöhnlicher Jahrmarkt auch tut. Was den durch sie gewährleisteten Weltfrieden anbelangt, so weiß selbst der Mindergebildete, welch ein blödsinniges Geschwätz dies ist. (17.Juni 1873)

Der zentrale Ausstellungsbau bei der Weltausstellung in Wien hieß:

[stu] **Der Zylinder**
[nen] **Die Rotunde**
[end] **Die Kuppel**



7



7 Das Relief des Kasseler Künstlers Hermann Pohl im Treppenhaus unserer Schule zeigt Stationen von Max Eyths „Lebensreise“: Die Einführung damals modernster Technik in der ägyptischen Landwirtschaft und den Gegensatz von mühsamem Eselsritt und großer Industrie. Zugleich hat der Künstler in der Gruppe der sich aufrichtenden Menschen Eyths Hoffnung auf ein besseres Leben im Maschinenzeitalter zum Ausdruck gebracht.

Über seine Werbung für den Dampfpflug sagt Max Eyth in einem Brief, er „predige ... zum tausendstenmal, wozu der Dampf auf der Welt sei, nämlich zur Erlösung von Ochsen, Pferden, Leibeigenen und Sklaven.“ (15. Aug. 1862)

Der rechte Teil des Reliefs erscheint wie eine Illustration des bekannten Arbeiterliedes:

**„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Lichte empor.
Hell aus dem dunklen Vergangnen
Leuchtet die hervor.“**

[es] **Sonne ?**
[er] **Zukunft ?**
[ei] **Rettung ?**

6 Es kann nicht verwundern, dass Max Eyth die Vorurteile seiner Zeit teilt und der Mentalität der ägyptischen Feldarbeiter mit dem Unverständnis des sich überlegen fühlenden Europäers begegnet. Allerdings findet er auch sehr kritische Worte für die kolonialistischen Glücksritter aller Couleur.

Das ganze Land scheint mir nicht besser dran zu sein. Zivilisation und Barbarei, fieberhafte Unternehmungen und unüberwindliche Faulheit, der alte Fanatismus, der, weil er nicht mehr morden kann, betrügt und stiehlt, und der modern-christliche Unglaube, der in größerem Stile raubt und plündert, wo etwas zu holen ist, all diese widersprechenden Elemente liegen sich brüderlich in den Haaren. Amerikanische Industrieritter und englische Stallknechte, griechische Spitzbuben und französische Komödianten, deutsche

Trunkenbolde und italienische Apotheker und Giftmischer auf der breiten Grundlage von Arabern und Kopten, bei denen jedes Wort eine Lüge ist und jede Handlung ein Diebstahl, ein Versuch zu bestechen oder bestochen zu werden: d a s sind die Elemente dieser Gesellschaft. (18.Nov. 1863)

1863 war Ägypten

[nte] **englische Kolonie**
[ndl] **Teil des osmanischen Reichs**
[nan] **unabhängiges Königreich**



Moschee am Nil - Aquarell von Max Eyth

6



Der Sitz der DLG ist heute in

- [nge] Berlin ?
- [ver] Bonn ?
- [dsc] Frankfurt/Main ?

9

9 1882 verlässt Max Eyth die Firma Fowler und kehrt nach Deutschland zurück. Nach dem Vorbild der Royal Agricultural Society will er eine deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft gründen. Sie soll den Fortschritt der deutschen Landwirtschaft, besonders deren technische Entwicklung, fördern. Der ganze dritte Band seiner Lebenserinnerungen handelt von den Widerständen, die dabei zu überwinden waren.

„Je mehr ich mich wieder in der deutschen Heimat umsehe, um so bedenklicher wird mir die Sache. Alles scheint von oben, von der Regierung erwartet zu werden. [...] Alles selbständige Handeln scheint den Leuten ausgequetscht zu sein.“ (15. Nov. 1882)

Dagegen setzt Eyth sein Konzept: Unabhängigkeit, Überparteilichkeit, Selbsthilfe – und hat Erfolg. Die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ konnte am 11. Dez. 1885 offiziell gegründet werden. Bis 1896 hat Max Eyth diese Gesellschaft geleitet – ehrenamtlich, ohne Bezahlung. Und seine Schöpfung, die DLG, hat bis heute Bestand.

10



10 Max Eyth war nicht nur ein erfolgreicher Ingenieur und weitsichtiger Organisator, er hat seine Zeitgenossen auch als Schriftsteller beeindruckt. Seine Erzählungen und Romane behandeln (damals eine Pioniertat) Themen und Konflikte aus der Welt der Technik und wurden zu ausgesprochenen Publikumserfolgen.

Das von Max Eyth selbst entworfene Titelbild von „Hinter Pflug und Schraubstock“ stellt Technik als Abenteuer dar, zu dem die exotische Kulisse, aber auch die Katastrophe gleichermaßen reizt. Der Qualm des Dampfpfluges, der sich im Qualm der Fabrikschornsteine wiederholt, soll nicht Zeichen von Naturzerstörung, sondern von kraftvoller Naturbeherrschung sein. Die Katastrophe gehört zu diesem „Abenteuer“, sie ist Betriebsunfall – „Berufstragik“ des Ingenieurs.

„Hinter Pflug und Schraubstock“ ist

- [hu] eine Sammlung von Tagebucheinträgen
- [hö] eine Sammlung von kleinen Romanen
- [ha] eine Sammlung von Erzählungen und Gedichten

11 Max Eyth's Erzählung „Berufstragik“ handelt von dem Einsturz der Eisenbahnbrücke über den Tay bei Dundee am 28. Dezember 1879, bei dem 75 Menschen den Tod fanden. In seinem bekannten Gedicht „Die Brück' am Tay“ deutet Theodor Fontane diese Technikkatastrophe als Strafe der Elemente für die Vermessenheit des Menschen, die Natur beherrschen zu können.

Max Eyth fragt dagegen nach den technischen Voraussetzungen des Unglücks. Er beschreibt sachkundig den Brückenbau und die dabei zu lösenden technischen Aufgaben und er stellt die ökonomischen Zwänge dar, die die Ingenieure zu immer preiswerteren, aber auch instabileren „Lösungen“ verführen. Obwohl schon die schottische Untersuchungskommission dem leitenden Ingenieur die Schuld für das Desaster gegeben hatte („schlecht entworfen, schlecht gebaut, schlecht gewartet“), gibt Eyth seiner Erzählung eine andere Richtung. Für ihn ist die Möglichkeit der Katastrophe ein Berufsrisiko des Ingenieurs, ohne das es keinen technischen Fortschritt geben könne.

Harold Stoß, der leitende Ingenieur des Brückenbaus in der Erzählung „Berufstragik“,

- [ft] stirbt bei einem Arbeitsunfall kurz vor Vollendung der Brücke ?
- [ff] stirbt im Zug bei dem Brückeneinsturz ?
- [pf] stirbt vor Kummer, weil er sich zu Unrecht beschuldigt fühlt ?



12 Max Eyth hat für seine Arbeit viel Anerkennung erfahren. 1890 wurde er durch den König von Württemberg in den persönlichen Adelsstand („von Eyth“) erhoben und 1905 erhielt er von der Technischen Hochschule Stuttgart die Ehrendoktorwürde. Bis heute gibt es eine Max-Eyth-Stiftung, die in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Agrartechnik fördert.

In einer süddeutschen Stadt gibt es einen Max-Eyth-See, in einigen Städten Max-Eyth-Straßen (z. B. in Berlin-Dahlem) und die Schüler der verschiedenen Max-Eyth-Schulen mögen hin und wieder beim Namensgeber ihrer Schule Trost finden:

Wüßte ich nicht, daß vor dem Schraubstock wie hinter dem Pflug, beim Kommentieren des Plato wie bei der Berechnung einer Kometenbahn neunzig Prozent aller Menschenkraft der Langeweile gewidmet werden muß, wenn etwas Großes dabei herauskommen soll — wer weiß, was geschähe. An der Riviera spazierengehen scheint unterhaltender; doch auch nur auf kurze Zeit. Die Langeweile des Müßiggangs hole der Kuckuck. Die Langeweile der Arbeit ist eine heilige Pflicht, der sich der Mensch nicht entziehen kann, ohne ärmer, unbrauchbarer und selbstsüchtiger zu werden. (20. Juli 1884)



Den Max-Eyth-See gibt es in

- [en] Stuttgart
- [er] Ulm
- [te] Kirchheim unter Teck

Die aus dreißig Buchstaben bestehende Lösung ist ein Satz von Max Eyth, der sich zur Nachahmung empfiehlt.

1				2					3		4		5				6
	7		8							10		11					12